

Zum Konzert des Singkreises vom ... März 2004:

HEINRICH SCHÜTZ (1585-1672):

- **Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward. Aus: Zwölf geistliche Gesänge op. 13 Nr. 4 (1657), SWV 423**
- **Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nach dem Evangelisten St. Lukas für Favorit-Sänger und vierstimmigen Chor a capella (1664), SWV 480**

JOHANN HERMANN SCHEIN (1586-1630):

- **Die mit Tränen säen (Psalm 126,5-6). Aus: Israelsbrunnlein (Leipzig 1623), Nr. 3**
- **Siehe, nach Trost war mir sehr bange (Jesaja 38,17-19a). Aus: Israelsbrunnlein (Leipzig 1623), Nr. 18**

Inhaltsübersicht

	Seite
1 Einleitung	1
2 Zu den Lebensbedingungen der Komponisten: Der 30jährige Krieg	2
21 Die Ausgangslage zum 30jährigen Krieg	2
22 Die Phasen des 30jährigen Kriegs	2
221 Die Ouverture: Protestantisches Intermezzo in Böhmen (1618-1623)	2
222 ALBRECHT VON WALLENSTEIN besetzt Norddeutschland und erzwingt den Vollzug des kaiserlichen <i>Restitutionsedikts</i> (1625-1630)	3
223 König GUSTAV ADOLF VON SCHWEDEN erobert Norddeutschland (1630-1632)	4
224 Schrecken ohne Ende: Das Ausarten des Krieges (1633-1648)	5
23 Was bleibt: Das schreckliche Fazit des 30jährigen Krieges	6
3 Der Westfälische Friede	7
31 Unmittelbare Folgen	7
32 Mittelbare Folgen	8
4 HEINRICH SCHÜTZ (1585-1672)	8
41 Lebensabriss	8
42 Die Passionen von SCHÜTZ und von JOHANN SEBASTIAN BACH im Vergleich	11
43 Speziell zur <i>Lukas-Passion</i> von HEINRICH SCHÜTZ	15
44 Zu den <i>Zwölf geistlichen Gesängen</i> op. 13 von HEINRICH SCHÜTZ	19
5 JOHANN HERMANN SCHEIN (1586-1630)	20
51 Lebensabriss	20
52 Zu SCHEINS Kompositionen und speziell zum <i>Israelsbrunnlein</i>	20
6 Literatur	21

1 Einleitung

Das nächste Konzert vereinigt Werke zweier beinahe gleich alter, eng befreundeter Tonschöpfer, die alle beide Komponisten mit juristischer Zusatzausbildung waren, unter den Bedingungen des vor den beiden Weltkriegen schlimmsten europäischen Krieges zu leiden und zu arbeiten hatten und in erster Linie darauf bedacht waren, ihre Musik in den Dienst am verkündigten Bibelwort zu stellen. Beide haben in den 2004 aufzuführenden Gesängen während und nach dem 30jährigen Krieg mit kärglichsten Mitteln Meisterwerke geschaffen, die die Zeiten überdauern. HEINRICH SCHÜTZ, der Vater der modernen europäischen Musik, überlebte seinen Freund JOHANN HERMANN SCHEIN um nahezu das Doppelte.

2 Zu den Lebensbedingungen der Komponisten: Der 30jährige Krieg

21 Die Ausgangslage zum 30jährigen Krieg

211 Seit dem Augsburger Religionsfrieden ("*Cuius regio, ejus religio*") 1555 bestimmt im *Deutschen Reich* jeder Landesfürst die Religion seiner Untergebenen. Religion ist sein wichtigstes Mittel zum Erhalt und zur Ausdehnung seiner Macht gegenüber dem katholischen habsburgisch-österreichischen Kaiser. Die Fürsten des deutschen Nordens sind im wesentlichen protestantisch, jene des Südens bleiben katholisch oder kehren in der Gegenreformation zum Katholizismus zurück. Seit 1517 ist der spanisch-portugiesische Thron ebenfalls in der Hand des katholischen Hauses Habsburg. Die rekatholisierten Bourbonen auf Frankreichs Thron sehen sich zwischen dem habsburgischen katholischen Spanien und der spanischen Kolonie in den Niederlanden im Sandwich. Der Expansionsdrang macht die katholischen französischen Bourbonen zum Verbündeten der calvinistischen Niederländer und der protestantischen deutschen Fürsten gegenüber den Habsburgern in Spanien und auf dem deutschen Kaiserthron.

212 Die *nichtkatholischen* deutschen Fürsten sind aber untereinander konfessionell ebenfalls unversöhnlich zerstritten: den Lutheranern stehen die Calvinisten gegenüber, und sie lassen immer wieder wechselseitig auch die jeweils anderskonfessionellen evangelischen Christen hinrichten (vgl. Ziff. 422.2 hiernach).

213 In *Nordeuropa* kämpfen das katholische Polen und das protestantische Schweden (das auch Norwegen und Finnland umfasst) um die Vorherrschaft.

214 Als wichtigste Komponente in allen diesen Auseinandersetzungen aber gilt: Jeder Beteiligte ist jederzeit zu neuen Bündnissen mit dem Feind gegen den Freund von gestern bereit, um nur ja den Freund von gestern nicht mächtiger werden zu lassen. *Verträge* sind nur noch zum *Brechen* da.

215 Wie vor manchem anderen Krieg auch sind zunächst die *Schreibtischtäter* am Werk. Zwischen 1580 und 1618 erscheinen in Deutschland Tausende übelster Pamphlete und Verunglimpfungen, in denen Maulhelden aller Konfessionen ihren einzig wahren Glauben dadurch verteidigen, dass sie Andersdenkende alle Untaten unterschieben, die Gott verboten hat (Beispiele vgl. in Fn. 21). Wie in so vielen andern Kriegen auch sind verschiedene religiöse Bekenntnisse *für das dumme Volk Aufputzmittel* bei der wechselseitigen Hetze und *für die Mächtigen aller Seiten willkommener Vorwand*, um unbelastet von Religionslogik, Skrupeln oder gar Rücksicht handfeste Auseinandersetzungen um Macht und Geld abwickeln zu können. Denn *keine einzige Phase des 30jährigen Krieges endigt anders als mit einem Dolchstoss für den Sieger aus den Reihen seiner eigenen Konfession ...* Allein die *nackten irdischen Machtinteressen* der verschiedenen Parteien erklären, warum dieses ruchlose Gemetzel drei Jahrzehnte lang anhalten konnte.

22 Die Phasen des 30jährigen Kriegs

Der *30jährige Krieg* beginnt am 23. Mai 1618 mit dem 2. Prager Fenstersturz. Er spielt sich in vier Phasen ab:

221 Die Ouverture: Protestantisches Intermezzo in Böhmen (1618-1623)

Der 20jährige, glühend calvinistische Kurfürst FRIEDRICH V. von der Pfalz lässt sich 1619 mit militärischer Hilfe des anti-habsburgischen Herzogs von Savoyen anstelle des habsburgisch-katholischen Thronanwärters Erzherzog FERDINAND II. von Steiermark vom böhmischen

Reichstag zum König von Böhmen wählen und lässt in Prag und Böhmen sofort alle Altäre und Bilder aus den Kirchen entfernen. Die Katholiken zürnen, die Lutheraner distanzieren sich. Die übrigen Kurfürsten wählen FERDINAND II. zum neuen Deutschen Kaiser. FERDINAND II. erklärt die Reichsacht über FRIEDRICH, schliesst mit den lutherischen Fürsten Deutschlands in Ulm einen Nichtangriffsvertrag (1620) und schickt JOHAN TSERCLAES Graf von TILLY mit 25'000 Mann MAXIMILIANS von Bayern nach Böhmen. Die Armee FRIEDRICHS V. wird geschlagen, der "Winterkönig" flieht, MAXIMILIAN von Bayern erhält zum Dank an FRIEDRICHS Stelle die Pfalz und damit auch die Kurfürstenwürde.

222 ALBRECHT VON WALLENSTEIN besetzt Norddeutschland und erzwingt den Vollzug des kaiserlichen *Restitutionsedikts* (1625-1630)¹

Katholischen wie protestantischen Fürsten wird der katholische Kaiser FERDINAND II. ebenso zu mächtig wie Papst URBAN VIII. Dem weiss der französische Minister JEAN ARMAND DUPLESSIS Herzog von RICHELIEU "diplomatisch" abzuhelfen: Der Kardinal organisiert 1624 ein Bündnis mit den calvinistischen Holländern gegen das habsburgische Spanien und Flandern und erweitert es sofort um England, Dänemark und Schweden, bevor er mit savoyischer und venezianischer Hilfe die spanisch-österreichischen Nachschublinien über die Veltlinerpässe kappt. TILLYS Truppen sind auf 10'000 Mann zusammengeschmolzen. Kaiser FERDINAND II. ruft 1625 den ökonomisch cleveren und militärisch genialen böhmischen Adligen ALBRECHT WENZEL EUSEBIUS von Waldstein (WALLENSTEIN) mit 20'000 Mann zu Hilfe, der ihm früher bereits 1'000'000 Gulden zinsfrei geliehen hatte. RICHELIEUS Bündnissystem zerfällt: Seine Verfolgung der französischen Hugenotten verprellt England, der lutherische König GUSTAV II. ADOLF von Schweden misstraut wegen politischer Rivalitäten dem ebenfalls lutherischen König CHRISTIAN IV. von Dänemark. Infolgedessen kann WALLENSTEIN bis 1627 Brandenburg und Holstein sowie den gesamten festländischen Teil des dänischen Königreichs besetzen. WALLENSTEINS Armee ist auf 140'000 Verschworene angeschwollen, die lutherischen norddeutschen Fürsten sind umzingelt, die katholischen süddeutschen Fürsten mit ihnen einig in der Angst, dass diese machtvolle Armee jede Fürstenmacht gegenüber dem Kaiser brechen kann, als Kaiser FERDINAND II. 1628 das Herzogtum Mecklenburg dem protestantischen Fürsten entzieht und es WALLENSTEIN überträgt. WALLENSTEIN schliesst mit König CHRISTIAN IV. von Dänemark 1629 eigenmächtig und grosszügig den *Frieden von Lübeck* (Rückgabe Jütlands, Schleswigs und Holsteins an Dänemark), um jeglichem Bündnis unter den lutherischen Königen des Nordens CHRISTIAN IV. von Dänemark und GUSTAV II. ADOLF von Schweden zuvorzukommen. Mit dem Restitutionsedikt ordnet der strenggläubig katholische Kaiser FERDINAND II. 1629 an, "*die geschädigte Partei (= die katholische Kirche) zu unterstützen und unsere Beauftragten auszusenden, damit sie von den gegenwärtigen, unberechtigten Besitzern die Rückgabe aller Erzbistümer, Bistümer, Prälatengüter, Klöster und anderer kirchlicher Besitztümer fordern, die seit dem Passauer Vertrag (1552) konfisziert wurden*"². Einzig Magdeburg vermag WALLENSTEINS Belagerung vorderhand zu widerstehen. Ueberall sonst wird protestantischer Widerspruch gegen diesen "Vergeltungsschlag der Gegenreformation"³ durch WALLENSTEINS Truppen rasch gebrochen; Augsburg (8000 protestantische Flüchtlinge), Rothenburg und Dortmund, 30 weitere kleinere Städte, 5 Bistümer und rund 100 Klöster gehen wieder in katholischen Besitz über, Hunderte katholischer Kirchgemeinden werden wiederhergestellt. Nach dem Augsburger Prinzip "*cuius regio, ejus religio*" müssen

¹ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus dem Prolog:

"Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt,
schwankt sein Charakterbild in der Geschichte."

Aus *Die Piccolomini*:

"Mich soll das Reich als seinen Schirmer ehren." (*II. Aufzug, 5. Auftritt. Wallenstein*)

² Hier zitiert nach DURANT, XI 362f.

³ DURANT, XI 363.

alle betroffenen protestantischen Einwohner wählen zwischen Konfessionswechsel und Auswanderung. Nun glaubt FERDINAND II., WALLENSTEIN nicht länger zu benötigen, schickt einen Teil der Truppen WALLENSTEINS nach Italien und entlässt seinen General 1630 auf Druck der vereinigten lutherischen und katholischen Fürsten. WALLENSTEIN gehorcht schweigend. Das *Restitutionsedikt* war *seine* Sache nie. Er ahnt, dass sein militärisches Talent bald wieder benötigt wird: Alarmiert von der Aussicht, angesichts des orthodoxen Russland und des katholischen Polen durch Deutschlands Rekatholisierung politisch, ökonomisch und militärisch von Europa abgeschnitten zu werden, ist nämlich der lutherische König GUSTAV II. ADOLF von Schweden mit 13'000 Mann in Pommern eingefallen, um hiergegen auf dem Festland schwedische Bollwerke zu errichten.

223 König GUSTAV ADOLF VON SCHWEDEN erobert Norddeutschland zurück und besetzt Teile Süddeutschlands (1630-1632)

Noch 1630 wachsen GUSTAVS II. ADOLF wohldisziplinierte und hypermodern ausgerüstete Truppen durch Verstärkung aus Schottland, Brandenburg und Polen auf 40'000 Mann an. Anfangs 1631 unterzeichnen Schweden und RICHELIEUS Frankreich ein Bündnis für einen 5jährigen Feldzug, den RICHELIEU mit dem Einverständnis des Papstes durch Besteuerung der französischen Katholiken mit jährlich 400'000 Talern finanziert und GUSTAV II. ADOLF militärisch anführt. GUSTAV II. ADOLF verzichtet dabei auf jede Einmischung in die hugenottenfeindliche französische Religionspolitik, und beide Seiten versprechen, mit Dritten nurmehr gemeinsam Frieden zu schliessen. Graf TILLY tritt GUSTAV II. ADOLF entgegen, nimmt Neubrandenburg ein und lässt die Garnison 3'000 Mann niedermetzeln; GUSTAV II. ADOLF revanchiert sich mit gleichem Vorgehen in Frankfurt an der Oder. TILLY und Graf PAPPENHEIM⁴ brechen *Magdeburgs* monatelangen Widerstand gegen das Restitutionsedikt; die Stadt wird eingeäschert, über 20'000 Menschen, zumeist Greise, Frauen und Kinder hingemordet⁵. Im Herbst 1631 werden TILLYS Truppen von den neu vereinigten schwedischen und sächsischen Heeren bei Leipzig geschlagen - der erste bedeutende protestantische Schlachterfolg des Krieges. GUSTAV II. ADOLF erobert Mecklenburg zurück und setzt den vertriebenen protestantischen Herzog wieder ein. Noch 1631 tritt ein norddeutsches Land nach dem ändern der schwedischen Allianz bei, die sich Ende 1631 von der Oder bis an den Rhein erstreckt. GUSTAV II. ADOLF schlägt sein Hauptquartier im katholischen Mainz auf. Sein Verbündeter JOHANN GEORG I. von Sachsen marschiert noch 1631 in Prag ein, ohne auf Widerstand zu stossen. Kaiser FERDINAND II. hat nur noch den betagten General TILLY und das verarmte Spanien an seiner Seite und bittet WALLENSTEIN im Dezember 1631, zur Rettung Böhmens und zum Schutze Oesterreichs eine Armee auszuheben. WALLENSTEIN verlangt diesmal als Preis und erhält schliesslich 1632 nicht nur den Oberbefehl über alle kaiserlichen Streitkräfte, sondern auch die Vollmacht zu

⁴ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus *Wallensteins Tod*:

"Daran erkenn ich meine Pappenheimer." (*III. Aufzug, 15. Auftritt. Wallenstein*)

⁵ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus dem *Prolog*:

"In jenes Krieges Mitte stellt euch jetzt
der Dichter. Sechzehn Jahre der Verwüstung,
des Raubs, des Elends sind dahingeflohn,
in trüben Massen gäret noch die Welt,
und keine Friedenshoffnung strahlt von fern.
ein Tummelplatz von Waffen ist das Reich,
verödet sind die Städte, *Magdeburg*
ist Schutt, Gewerb und Kunstfleiss liegen nieder,
der Bürger gilt nicht mehr, der Krieger alles,
straflose Frechheit spricht den Sitten Hohn,
und rohe Horden lagern sich, verwildert
im langen Krieg, auf dem verheerten Boden."

Friedensschlüssen mit allen andern Kriegsparteien ausser dem schwedischen König, zu Konfiskationen und zu Begnadigungen, derweil GUSTAV II. ADOLF Graf TILLY bei *Rain* erschlägt, München besetzt und Wien zu erobern hofft. Die dem Schwedenkönig verbündeten Fürsten fürchten nun, er trachte nach der Kaiserkrone, und lassen ihn im Stich. WALLENSTEIN schliesst mit JOHANN GEORG I. von Sachsen einen Separatfrieden; dieser zieht seine Truppen zurück, überlässt WALLENSTEIN Prag ohne Blutvergiessen und bekennt im Rausch den Wunsch, GUSTAV ADOLF loszuwerden⁶. Um einem Bündnis zwischen JOHANN GEORG I. von Sachsen und WALLENSTEIN zuvorzukommen, verzichtet GUSTAV II. ADOLF daraufhin auf eine Belagerung Wiens und wendet sich nordwärts. Mitte November 1632 treffen GUSTAV II. ADOLF von Schweden (25'000 Mann) und WALLENSTEIN (40'000 Mann) vor *Lützen* bei Leipzig zum einzigen Mal direkt aufeinander; WALLENSTEIN verliert dabei zwar erstmals eine Schlacht, GUSTAV II. ADOLF jedoch sein Leben. WALLENSTEIN zieht sich kriegsmüde auf seine böhmischen Güter zurück und weigert sich, Bayern zu helfen gegen GUSTAVS II. ADOLF Nachfolger an der Spitze protestantischer Heere, Herzog BERNHARD von Sachsen-Weimar. Kaiser FERDINAND II. setzt WALLENSTEIN anfangs 1634 als General ab, entlohnt einen Monat später fürstlich dessen Meuchelmörder⁷ und lässt für WALLENSTEIN in Wien 3000 Seelenmessen lesen.⁸

224 Schrecken ohne Ende: Das Ausarten des Krieges (1633-1648)

224.1 *Kriege bedürfen höchstens zu Beginn einer "Begründung" und pflegen sich, erst einmal entfesselt, alsbald zweckfrei zu verselbstständigen.*⁹ Nicht anders ergeht es im 30jährigen Krieg: Nach dem Tod König GUSTAVS II. ADOLF von Schweden einerseits und ALBRECHT von WALLENSTEINS andererseits ist der Ruhm dahin.

224.2 Kardinal RICHELIEU und nach seinem Tod der Nachfolger, Kardinal JULES MAZARIN, besorgen als Minister des Königs von Frankreich die Vollendung des Schreckens, unterstützt von der dem Andenken seines gefallenen Königs verpflichteten Diplomatie des schwedischen Kanzlers AXEL GUSTAVSSON Graf von OXENSTIERNA und seiner Generäle JOHAN BANÉR und LENNART TORSTENSSON Graf von ORTALA: Als Kaiser FERDINANDS II. Sohn FERDINAND III. als Nachfolger WALLENSTEINS gegen die protestantischen Truppen Herzog BERNHARDS von Sachsen-Weimar 1635 bei *Nördlingen* den bedeutendsten kaiserlichen Sieg erringt, verstärkt Kardinal RICHELIEU im *Vertrag von Compiègne* mit OXENSTIERNA umgehend das französische Engagement, derweil die lutheranischen Fürsten Deutschlands nach der vierzigjährigen *Aussetzung des Restitutionsedikts* im *Vertrag von Prag* mit Kaiser FERDINAND II. vereinbaren, den Rückgewinn sämtlicher verlorenen Gebiete gegenüber Schweden und Frankreich anzustreben. So kämpft BERNHARD von Sachsen-Weimar nun Ende 1635 mit seinen Lutheranern gegen die einst verbündeten Schweden unter BANÉR und TORSTENSSON, nur um ... 1638 mit französischer Geld- und Truppenunterstützung bei *Wittenweier* erneut über die erstarkenden deutschen Reichstruppen zu siegen, Breisach zu erobern, zu sterben und seine Truppen und Eroberungen (Elsass!) den Franzosen zu hinterlassen. 1637 stirbt

⁶ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus *Die Piccolomini*:

"Der Wein erfindet nichts, er schwatzt's nur aus." (*IV. Aufzug, 7. Auftritt. Isolani*)

"Ich merk' es wohl, vor Tische las man's anders." (*IV. Aufzug, 7. Auftritt. Tiefenbach*)

⁷ U.a. Marschall PICCOLOMINI und den Haupttäter, den irischen Hauptmann WALTER DEVEREUX.

⁸ Vgl. SCHILLER: *Geschichte des dreissigjährigen Kriegs*, 393-395, und dichterisch: SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus *Wallensteins Tod*:

"... Der Freunde Eifer ist's, der mich

zugrunde richtet, nicht der Hass der Feinde." (*III. Aufzug, 16. Auftritt. Wallenstein*)

⁹ Vgl. SCHILLER: *Wallenstein-Trilogie*. Aus *Die Piccolomini*:

"Der Krieg ernährt den Krieg." (*I. Aufzug, 2. Auftritt. Isolani*)

"... Das eben ist der Fluch der bösen Tat,

dass sie, forzeugend, immer Böses muss gebären." (*V. Aufzug, 1. Auftritt. Octavio*)

der düster-fanatische Katholik Kaiser FERDINAND II., und sein Sohn FERDINAND III. besteigt den Kaiserthron. 1643 schlagen die Franzosen das dem Kaiser verwandte Spanien; 1644 erobert der französische Marschall HENRY DE LA TOUR D'AUVERGNE Vicomte de TURENNE das Rheinland, und eine schwedische Armee unter HANS CHRISTOPH Graf von KÖNIGSMARCK überrennt Sachsen, nimmt Leipzig und zwingt Kurfürst JOHANN GEORG I. von Sachsen, aus dem Krieg auszuscheiden. 1646 verwüstet Marschall TURENNE Bayern. Das Reich fleht den Kaiser an, mit Frankreich einen Ausgleich zu suchen.

224.3 Seit 1635 strecken die Herrscher und ihre Diplomaten Friedensfüher aus. Papst URBAN VIII. schlägt vor, auf einem Kongress die Versöhnungsbedingungen zu besprechen. Dieser Kongress von Köln scheitert. 1641 einigen sich Frankreich, Schweden und das Deutsche Reich auf eine Doppelkonferenz in Westfalen 1642: Der Papst und Venedig sollen zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich in Münster vermitteln, in Osnabrück der dänische König CHRISTIAN IV. zwischen Schweden, Frankreich und dem Deutschen Reich. So wird vermieden, dass die Schweden unter päpstlicher Vermittlung verhandeln und dass der päpstliche Nuntius mit diesen "Ketzern" im gleichen Raum Platz nehmen müssen ... Bis zum Zusammentritt des Westfälischen Kongresses (Dezember 1644) vergehen nochmals dreieinhalb Jahre. Danach benötigen die 135 Mitglieder des Kongresses weitere 6 Monate für so wesentliche Streitigkeiten wie die Rangfolge der Platzverteilung. Der französische Gesandte weigert sich zu verhandeln, bevor ihm der Titel "Altesse" zugestanden wird. Frankreich weigert sich, PHILIPP IV. den Titel des Königs von Portugal und Fürsten von Katalonien anzuerkennen, Spanien verweigert dem nachmaligen französischen Sonnenkönig LUDWIG XIV. die Anerkennung des Titels eines Königs von Navarra, und Frankreich und Spanien streiten um den Vorrang beim Eintritt ins Kongressgebäude. All diese Eitelkeiten ermöglichen das ungestörte Weitermorden. Je nach Kriegslage ersinnen die verschiedenen Verhandlungsparteien neue Verzögerungs- oder Beschleunigungsmanöver.

224.4 Erst die *Belagerung Prags* durch die Schweden und die Niederlage der Spanier bei *Lens* im Sommer 1648 bringt Kaiser FERDINAND III. auf der einen Seite, der gleichzeitige Ausbruch der *Fronde* in Frankreich Kardinal MAZARIN auf der anderen Seite dazu, *am 24. Oktober 1648 in Münster und in Osnabrück den Westfälischen Frieden zu schliessen*, bevor nach weiteren Wochen das Blutvergiessen langsam gestoppt werden kann.

23 Was bleibt: Das schreckliche Fazit des 30jährigen Krieges

Der *30jährige Krieg* fordert unter 21 Millionen Einwohnern des Deutschen Reichs 8 Millionen Tote. So weit das Auge reicht, sind am Ende die Aecker verwüstet, die Städte zerstört. Sechs Armeen: eine deutsche, eine dänische, eine schwedische, eine böhmische, eine spanische und eine französische, aber alle durchsetzt mit ausländischen Söldnern (worunter vielen Schweizern), fremde Könige, Kardinäle und militärische Abenteurer organisieren vor allem das Blutvergiessen hunderttausender Frauen, Greise und Kinder. Die Armeen ernähren sich vom Korn, den Früchten und dem Vieh auf den Feldern und verbrennen Ueberreste und Felder, um die Ernährung der Feinde zu verhindern. Armeen quartieren sich in Häusern des Volkes ein und vertreiben es, entlönnen sich durch Plünderung und Vergewaltigung. Massenmord an der Zivilbevölkerung eroberter Gebiete gilt allseits als Ehrensache. Soldaten rekrutieren Zivilpersonen als Bediente, nehmen Kinder als Geiseln zur Erpressung von Lösegeld und weiden sich am Abbrennen von Bauernhöfen und Kirchen. 1618-1634 werden in Böhmen 29'000 von 35'000 Dörfern verlassen, in verschiedenen Reichsgebieten ist Dutzende von Kilometern kein einziges bewohntes Haus mehr zu finden, in Thüringen stehen von 1717 Häusern in 19 Dörfern (1618) am Ende des 30jährigen Kriegs gerade noch 627, davon aber zahlreiche nicht mehr bewohnt. Es fehlt an Menschen, Vieh und Saatgut: Tausende fruchtbarer Aecker liegen brach. Die Verbindungswege sind von Schlachten aufgerissen, durch Wegelagerer unsicher gemacht, von Flüchtlingen verstopft

und stehen für keinen Speisetransport mehr zur Verfügung. Schüsse in die Füsse hindern viele Zivilpersonen an der Flucht. Das Volk muss sich vielenorts von Hunden, Katzen, Ratten, später von Pferdekadavern, Leichen gehängter Verbrecher, Eicheln und Gras ernähren. Im Rheinland werden Leichen ausgegraben und als Speise verkauft. Daraufhin grassieren Typhus, Fleckfieber und Ruhr und rafften weitere Teile der Bevölkerung dahin. In München sterben zudem in 4 Monaten 10'000 Menschen an Pest. Städte wie Magdeburg, Heidelberg, Würzburg, Neustadt und Bayreuth liegen in Schutt und Asche. Industrie und Handel sind ebenso wie Geldleihe völlig zum Erliegen gekommen. Gemeinden erklären zu Hauf ihren Bankrott. Kriegsbedingte Zusatzbesteuerung lässt alle ausser kirchlichen Prälaten, Königen, Generälen und Steuereinnehmern verarmen.

3 Der Westfälische Friede

31 Unmittelbare Folgen

311 Der *30jährige Krieg* endet erst mit dem Westfälischen Frieden vom 24. Oktober 1648, der am 20. November 1648 von Papst INNOZENZ X. als "null und nichtig, verflucht und ohne irgendein Ergebnis und ohne jeden Einfluss auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" erklärt wird¹⁰. Gründe dieser unrühmlichen kirchlichen Verdammung eines Friedensschlusses: Die *Gegenreformation ist gestoppt*, das *Restitutionsedikt* undurchsetzbar geworden, das Prinzip des Augsburger Religionsfriedens (*Wer das Gebiet besitzt, bestimmt die Religion der Untertanen*) gefestigt, und kirchliches Klostergut dient durch Säkularisierung zum grössten Teil der Befriedigung von Gebietsansprüchen der verschiedenen Kriegsparteien. So gesehen, kommt der Vertrag einem protestantischen Sieg gleich. In der Tat ist der *Protestantismus in Deutschland 1648 gerettet*. Dass der Protest des Papstes überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wird, zeigt den nachhaltig-rapiden Zerfall seiner politischen Macht im übelsten europäischen Blutvergiessen vor dem 20. Jahrhundert¹¹.

312 Die *Hauptergebnisse* des Westfälischen Friedens sind:

- a. Die *Schweizerische Eidgenossenschaft*¹² und die Vereinigten Provinzen der *Niederlande* werden de jure reichsunabhängig.

¹⁰ Papst INNOZENZ X.: Bulle "Zelo domus die" vom 20. November 1648, § 3 ("Attamen quo efficacius praemissorum indemnitati consultum sit, pro commissi nobis ex alto pastoralis officii debito providere volentes ex certa scientia et matura deliberatione nostris deque apostolicae potestatis plenitudine praedictos alterius seu utriusque pacis huiusmodi articulos caeteraque in dictis instrumentis (sc. Pacis Osnabrugensis) contenta, quae catholicae religioni, divino cultui, animarum saluti, eidem sedi apostolicae Romanae et inferioribus ecclesiis ac ordini et statui ecclesiastico illorumque personis, membris, rebus, bonis, iurisdictionibus, autoritatibus, immunitatibus, libertatibus, privilegiis, praerogativis et iuribus quibuscunque quomodolibet officium seu praeiudicium, etiam minimum, afferunt aut inferre seu intulisse et alias nocere seu nocuisse quoquomodo dici, intelligi, praetendi vel censi possent, cum omnibus inde secutis et quandocunque sequendis ipso iure nulla, irrita, invalida, iniqua, iniusta, damnata, reprobata, inania viribusque et affectu vacua omnino fuisse et esse et perpetuo fore neminemque ad illorum et cuiuslibet eorum etiamsi iuramento vallata sint, observantiam teneri atque perinde ac si nequaquam emanassent pro non exstantibus et non factis perpetuo haberi debere tenore earundem praesentium decernimus et declaramus. Et nihilominus ad abundantiore cautelam, articulos praefatos aliaque praemissa, potestatis plenitudine damnamus, reprobamus, irritamus, cassamus, annullamus viribusque et effectu evacuamus et contra illa deque eorum nullitate coram deo protestamur.") Hier zitiert nach CARL MIRBT: *Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus*. Tübingen ³1911, 294f Nr. 440. Der katholische Kaiser FERDINAND III. verbietet sicherheitshalber die Veröffentlichung dieser Bulle in Deutschland und in Oesterreich ...

¹¹ DURANT, XI 373.

¹² Zu den rasch wirksamen Folgen des Westfälischen Friedens gehört in der konfessionell gespaltenen *Eidgenossenschaft* durch den Wegfall guter Verdienstmöglichkeiten in den

- b. *Bayern* erhält die Oberpfalz und deren Kurfürstenwürde.
- c. Die *Niederpfalz* wird als neues, 8. Kurfürstentum dem Sohn des verstorbenen Kurfürsten FRIEDRICH V. zurückerstattet, der in Böhmen 1618 den Krieg veranlasst hatte.
- d. *Brandenburg* erhält dank französischer Hilfe Hinterpommern und 4 grosse Bistümer.¹³
- e. *Schweden* erhält die Bistümer Bremen und Verden, die Städte Stettin und Wismar sowie die Odermündung und damit zugleich Sitz im Deutschen Reichstag. Es ist damit bis zum russischen Zaren PETER I. dem Grossen Herrin über die Ostsee.
- f. Die *deutschen Fürstentümer* behalten ihre Vorkriegsfreiheiten gegenüber dem Kaiser.
- g. Der Habsburger *Kaiser* erhält die königlichen Rechte in Böhmen und Ungarn anerkannt, verliert aber alle grossen Flussmündungen an Ostsee (Oder), Nordsee (Elbe) und Atlantik (Rhein) und damit das wirtschaftliche Rückgrat seiner Macht.
- h. *Frankreich* gewinnt das Elsass, die ostrheinische Festung Breisach und die Bistümer Metz, Toul und Verdun. Der Grundstein zum Sonnenkönigtum LUDWIGS XIV. ist gelegt, die Bourbonen lösen die Habsburger als beherrschende Macht in Europa ab.

32 Mittelbare Folgen

321 Die Verwilderung jeder Sittlichkeit hat aber das *ganze abendländische Christentum zum Verlierer* des Krieges gemacht: Die Derbheit der religiösen Polemik, die Brutalität des Krieges, die Tausenden von "Hexen"verbrennungen auf allen konfessionellen Seiten lösen Glaubenszweifel gegenüber allen aus, die Christus predigen und Mitmenschen morden. Hinter frommen Formeln liegen politisch-wirtschaftliche Motive offen zutage. Die *Aufklärung* beginnt die Vorherrschaft der Theologie über die europäische Politik zu hinterfragen.

322 Einige *wenige Geistes titanen* erkennen hinter kurzfristigen Kriegsgewinnen und strategisch-machtpolitischen Ueberlegungen reale Dimensionen der Katastrophe und stemmen sich mit der Waffe des Gewissens dagegen: Auf *katholischer* Seite etwa der Jesuitenpater und Kirchenlieddichter FRIEDRICH SPREE von Langenfels im mutigen¹⁴ Kampf gegen Hexenverbrennungen, auf *protestantischer* Seite zB. der Komponist HEINRICH SCHÜTZ mit seinem unermüdlichen Eintreten für präzises Hinhören auf das biblische Wort.

4 HEINRICH SCHÜTZ (1585-1672)

41 Lebensabriss

411 HEINRICH SCHÜTZ wird im Herbst 1585 in Köstritz bei Gera südwestlich von Leipzig in eine wohlhabende bürgerliche Familie geboren, knapp ein Jahrhundert nach der Geburt MARTIN LUTHERS, genau ein Jahrhundert vor der Geburt GEORG FRIEDRICH HÄNDELS und JOHANN SEBASTIAN BACHS. Die Geburtsorte liegen alle nur wenige Dutzend Kilometer auseinander. Dass dies den Landstrich zwischen Eisenach, Gera, Eisleben und Halle nicht

verschiedenen Armeen auf deutschem Boden ein wirtschaftlicher Niedergang, der alsbald 1653 zum *schweizerischen Bauernkrieg* und 1656 zum erneut konfessionell motivierten *1. Villmergerkrieg* führt.

¹³ Frankreich will damit die Hohenzollern als Macht gegen die Habsburger stärken. Reichskanzler Fürst OTTO VON BISMARCK wird es 1870/71 mit der Eroberung von Paris und der Gründung des Deutschen Kaiserreichs in *Versailles* verdanken ...

¹⁴ Der nicht nur, aber primär *frauenverachtende* Irrsinn hatte durch den "*Malleus Maleficarum* (*Hexenhammer*)" der Dominikanerpatres HEINRICH KRAMER (INSTITORIS) und JAKOB SPRENGER und die noch dafür werbende Bulle "*Summis desiderantes affectibus*" (1484) des geistig beschränkten Papstes INNOENZ VIII. seine 300jährige üble Karriere quer durch Europa begonnen und im 30jährigen Krieg den schrecklichsten Höhepunkt erreicht. 1620 verteidigt zB. JOHANNES KEPLER seine eigene Mutter in einem Hexenprozess in Württemberg.

zum gesegneten Land werden lasse, besorgen Glaubenskriege (Schmalkaldischer Krieg) und grassierende Kriegsräume machtrunkener Geisteszwerg der näheren und weiteren Umgebung (30jähriger Krieg, vgl. Ziff. 2 hiervor). Vom 30jährigen Krieg wird SCHÜTZ selber ab 1631 unmittelbar betroffen.

412 Eine Ausnahmeerscheinung unter den Fürsten, Landgraf MORITZ VON HESSEN-KASSEL, Calvinist, belesen, wissenschafts- und kunstbeflissen, selbst begabter Komponist, entdeckt den 13jährigen HEINRICH, holt ihn 1599 als Diskantisten nach Kassel und ermöglicht ihm eine umfassende humanistische Bildung an seinem Gymnasium. Immer noch ist HEINRICH SCHÜTZ' Weg zur Musik nicht vorgegeben. Er beginnt 1608 in Marburg noch Jurisprudenz zu studieren. 1609 bezahlt ihm Landgraf MORITZ VON HESSEN-KASSEL daraufhin eine zweijährige musikalische Weiterbildung bei GIOVANNI GABRIELI in Venedig. Eine Frucht davon sind 1611 SCHÜTZ' "*Italienische Madrigale*" op. 1. GABRIELIS Tod beendet die wunderbare Zusammenarbeit zwischen dem Meisterlehrer und seinem Meisterschüler. Der Vater finanziert HEINRICH noch ein drittes Weiterbildungsjahr in Venedig.

413 In *Venedig* mag SCHÜTZ das *erste Fernrohr* GALILEIS gesehen, zumindest aber davon gehört haben. Die vielen bahnbrechenden naturwissenschaftlichen Fortschritte dieser Jahre (etwa die Entwicklung des Fiebertessers, GALILEIS Entdeckung erster Jupitermonde, BÜRGIS Entwicklung der Logarithmen oder KEPLERS astronomische Berechnung des Geburtsjahres Jesu) und der weltanschauliche Kampf um das ptolemäische oder kopernikanische Weltbild - bewegt sich die Sonne um die Erde oder umgekehrt? - prägen forthin auch SCHÜTZ. *Er* stellt nicht naturwissenschaftliche Erkenntnis gegen theologische Dogmen. Er sucht Erkenntnisgewinn im genaueren Lesen und Vertonen *biblischer* Texte.

414 Nach seiner Rückkehr wird SCHÜTZ bei Landgraf MORITZ 2. Hoforganist in Kassel, bis ihn der ehrgeizige, ungeistig-verständnislose Kurfürst JOHANN GEORG I. VON SACHSEN 1614 als Gast neben MICHAEL PRAETORIUS nach Dresden verpflichtet, derweil sein Freund JOHANN HERMANN SCHEIN 1616 Thomaskantor in Leipzig wird. SCHÜTZ musiziert 1617 als neuer Hofkapellmeister beim Kaiserbesuch und zur Hundertjahrfeier der Reformation und reorganisiert 1618 zusammen mit SAMUEL SCHEIDT und MICHAEL PRAETORIUS die Dommusik in *Magdeburg*, das 1631 verwüstet wird. 1619 heiratet SCHÜTZ MAGDALENA WILDECK, die ihm die Töchter ANNA JUSTINA (1621) und EUPHROSYNE (1623) schenkt, aber bereits 1625 einer Krankheit erliegt. SCHÜTZ hat sich nie wieder verheiratet. Er überlebt mit Ausnahme einer Enkelin die ganze Familie: Eltern, Geschwister, Frau und Kinder. Auch da begleiten ihn jahrzehntelang schwere Schicksalsschläge.

415 1621 konzertiert SCHÜTZ bei der Königshuldigung der schlesischen Stände in Breslau vor Kaiser FERDINAND II. Gleichzeitig wie JOHANN HERMANN SCHEIN sein "*Israelsbrunnlein*" veröffentlicht SCHÜTZ 1623 als op. 3 sein Oratorium "*Historia der fröhlichen Auferstehung Christi*". 1627 hofft SCHÜTZ offensichtlich auf ein baldiges Ende des 1618 ausgebrochenen Krieges: Er führt beim Kurfürstentag in Mühlhausen sein Konzert "*Da pacem Domine*" auf und kauft ein Haus am Dresdner Neumarkt; ausserdem komponiert er die *erste deutsche Oper* der Geschichte "*Daphne*" auf ein Libretto von MARTIN OPITZ, des berühmtesten deutschen Dichters dieser Zeit, und führt sie bei der Hochzeit der ältesten Tochter des Kurfürsten von Sachsen in Torgau auf. Das dafür erhoffte Sabbatjahr erhält er erst 1628 und nutzt es für die 2. Venedigreise zu CLAUDIO MONTEVERDI und zum Geigenbauer AMATI in Cremona. SCHÜTZ veröffentlicht den "*Beckerschen Psalter I*" (op. 5).

416 Seine Friedenshoffnung wird auf der Rückreise durch das *Restitutionsedikt* Kaiser FERDINANDS II. zerstört. 1630 verliert SCHÜTZ seinen Freund JOHANN HERMANN SCHEIN (auf dessen Wunsch er die Sterbekantate "*Das ist je gewisslich wahr*" SWV 277 verfasst), 1631 seinen eigenen Vater, 1632 einen Bruder. 1631 musiziert SCHÜTZ am Fürstenkonvent in

Leipzig. Der Krieg wird zunehmend brutaler und überzieht nun auch Sachsen. SCHÜTZ entkommt ihm (mit einem Abstecher von Hamburg aus nach Amsterdam, wo SCHÜTZ von REMBRANDT portraitiert wird [*"Bildnis eines Musikers"*]) durch die 1. Kopenhagenreise, wo SCHÜTZ ab Dezember 1633 als dänischer Hofkapellmeister (Dänemark ist durch den Vertrag mit WALLENSTEIN definitiv aus dem Krieg ausgeschieden) mit Vorbereitung, Komposition und Aufführung von Festmusik und Opern-Ballett zur Hochzeit des dänischen Kronprinzen betraut ist. Kurfürst JOHANN GEORG I. von Sachsen hat Prag erobert und benötigt zur Zeit keine Zerstreuung am Hof in Dresden (vgl. Ziff. 223 hiavor). Kaum nach Dresden zurückgekehrt, verliert SCHÜTZ 1635 seine Mutter. Er veröffentlicht 1636 die *"Musikalischen Exequien"* (op. 7) und die *"Kleinen geistlichen Konzerte I"* (op. 8).

417 1637 entflieht SCHÜTZ dem Kriegsgemetzel durch die 2. Kopenhagenreise und verliert einen zweiten Bruder, bei der Rückkehr 1638 - er muss zur Hochzeit des sächsischen Kurprinzen heimkehren und seine Ballett-Oper *Orpheus und Euridice* aufführen - seine ältere Tochter ANNA JUSTINA. Während SCHÜTZ 1639 die *"Kleinen geistlichen Konzerte II"* (op.9) veröffentlicht, stirbt sein Librettodichter MARTIN OPITZ an Pest, 1640 der befreundete Kirchenlieddichter PAUL FLEMING, und 1641 erkrankt SCHÜTZ selber schwer. Während des erneuten Kriegsengagements Kurfürst JOHANN GEORGS I. von Sachsen unternimmt SCHÜTZ 1642-1644 seine letzten beiden Kopenhagenreisen, bevor er an den Hof nach Dresden ins kriegsversehrte Sachsen zurückbeordert wird. Schwedische Truppen verwüsten 1644 Weissenfels.

418 Auf der Rückreise freundet sich SCHÜTZ in *Wolfenbüttel* mit dem bibliophil kultivierten Fürstenehepaar an; 1655 wird er hier gastierender Hofkapellmeister. Sein 1. Pensionsgesuch an den Kurfürsten von Sachsen 1648 bleibt ebenso unbeantwortet wie insgesamt elf Eingaben zugunsten einer Auszahlung ausstehender Löhne an seine Not leidenden Musiker. 1647 publiziert Schütz seine *"Symphoniae sacrae II"* (op. 10), 1648 die *"Geistlichen Chormusiken"* (op. 11) mit einer Mahnung an die deutschen Musiker im Vorwort, derweil SCHÜTZ' 2. Tochter EUPHRONSYSNE einen Leipziger Juristen heiratet, aber bei der Geburt ihrer Tochter GERTRAUD 1655 stirbt. Nach der Publikation der *"Symphoniae sacrae III"* (op. 12, 1650) - gleichzeitig erscheint als 1. Deutsches Gemeindechoralbuch SAMUEL SCHEIDTS *"Tabulaturbuch hundert geistlicher Lieder und Psalmen"* - kauft SCHÜTZ 1651 ein Haus in Weissenfels und plant, sich mit seiner verwitweten Schwester JUSTINA THÖRNER-SCHÜTZ hier niederzulassen. Hier beginnt SCHÜTZ 1653 die Arbeit an der *Lukas-Passion*.

419 Der Tod des unverständigen Kurfürsten JOHANN GEORG I. VON SACHSEN 1656 wendet manches zum Besseren: sein kunstverständigerer Sohn und Nachfolger JOHANN GEORG II. von Sachsen gewährt SCHÜTZ wenigstens einen halben Ruhestand und ernennt ihn zum Oberkapellmeister mit Sitz in Weissenfels. SCHÜTZ verkauft sein erstes Haus in Dresden und kann nun manches Begonnene vollenden. Als erstes veröffentlicht er 1657 *"Zwölf geistliche Gesänge"* (op. 13), sodann 1661 den *"Beckerschen Psalter II"* (op. 14), und daneben vollendet er nun seine grossen Alterswerke: Die *"Weihnachtshistorie"* (1. Fassung 1660, 2. Fassung 1664), die *"Lukas-Passion"* (1664), die *"Johannes-Passion"* (1. Fassung 1665, 2. Fassung 1666), die *"Matthäus-Passion"* (1666), den *"100. Psalm"* (1662) und den *"150. Psalm"* (1667), die deutschen Vertonungen von *"Te Deum"* (1668) und *"Magnificat"* (1671), den *"Schwanengesang"* (1671) und den *"119. Psalm"* (1671). Nachdem ihm auch noch der letzte Bruder BENJAMIN (1666) und seine Schwester JUSTINA (1672) im Tod vorausgegangen sind, vollendet der Meister 87jährig sein Leben wohl vorbereitet im Herbst 1672.

42 Die Passionen von SCHÜTZ und von JOHANN SEBASTIAN BACH im Vergleich

421 Seit dem frühesten Mittelalter war in den Kirchen die Sitte aufgekommen, die Passionstexte der vier Evangelien mit verteilten Rollen zu singen.¹⁵ Ein Geistlicher trug den Erzählerpart vor, einer die Worte Christi, ein dritter die übrigen Einzelfiguren und der Chor die Aeusserungen der Menschenansammlungen (Haufen, *turbae*). Mit der Glaubensspaltung teilte sich diese Passions-Tradition sehr vereinfacht zusammengefasst zunächst in einen *lateinischen* (*katholischen*, zB. ORLANDO DI LASSO) und einen *deutschsprachigen* (*protestantischen*, zB. MELCHIOR VULPIUS, LEONHARD LECHNER) Zweig.

421.1 SCHÜTZ und BACH sind beide *Lutheraner* (also *Protestanten*), haben beide auf den Gottesdienst ausgerichtet Passionen und viele andere geistliche Werke wie lutherische Messen oder Gesänge auf deutsch übersetzte biblische Texte geschrieben und sind *beide* nach ihrem Tod zunächst für lange Zeit völlig in *Vergessenheit* geraten, bis sie zwischen 1820 und 1840 wieder entdeckt (SCHÜTZ) und belebt (BACH) wurden. Deshalb konnte BACH – genau ein Jahrhundert *nach* SCHÜTZ geboren – gar nicht in SCHÜTZENS Fusstapfen treten. BACH kann höchstens den *Psalter nach BECKER* von SCHÜTZ (op. 5 und op. 14) gekannt haben, der noch bis gegen 1800 in der Dresdener Schlosskirche in Gebrauch stand.¹⁶

421.2 Als *Passionskomponist* ist HEINRICH SCHÜTZ *Dramatiker*, im Unterschied zum *kontemplativen* JOHANN SEBASTIAN BACH. SCHÜTZ' Passionen sind *szenische Darstellungen* der Leidensgeschichte, BACHS Passionen sind *Predigten* über die Leidensgeschichte. *SCHÜTZ-Passionen sind also keine Vorgänger der BACH-Passionen.* HEINRICH SCHÜTZ und JOHANN SEBASTIAN BACH haben in ihrer Zeit einen jeweils *anderen Entwicklungsstrang* der Passion zu seinem *Ende und Höhepunkt* geführt.¹⁷

422 Daher sind auch die *Unterschiede* zwischen SCHÜTZ und BACH unübersehbar: Für BACHS auf den Gottesdienst ausgerichtete geistliche Musik bildet der (lutherische oder *genferische*) vorgegebene *Choral* das "*Rückgrat*". SCHÜTZ' Kirchenmusik hingegen ist ausgesprochen *choralarm*. In der Tat hat SCHÜTZ die Choralbearbeitung kaum gepflegt; seine wenigen mit *cantus firmus* oder in enger Anlehnung an die Choralweise verfassten Werke gehen ausnahmslos in frühe Schaffensperioden (vor 1630) zurück, in denen SCHÜTZ noch extremer *Modernist* gewesen war¹⁸ und zumindest auch noch seinem ersten Förderer, dem *calvinistischen* Grafen MORITZ VON HESSEN-KASSEL hatte verbunden bleiben können.¹⁹

422.1 Hauptgrund für diese *Choralarmut* ist sicherlich, dass bei SCHÜTZ der Dienst am zu verkündigenden Wort an erster Stelle steht. Dies geht so weit, dass deklamatorische Ueberlegungen SCHÜTZ sogar daran hindern können, "bei der Benutzung einer Kirchenliedstrophe (etwa als Schlusschor) auch die vorhandene Weise zu übernehmen"²⁰.

¹⁵ Bereits der Kirchenvater AUGUSTINUS, Bischof von Hippo Regius in Nordafrika (+ 430 n.Chr.) bezeugt, dass die Passionen in der Karwoche Gegenstand eines besonderen Vortrags ("*solemniter legere*": *Sermo* 218,1 [JACQUES PAUL MIGNE {Hg.}: *Patrologiae cursus completus. Series latina*. Paris 1844ff, Bd. 38, 1084]) seien, was immer dies geheissen haben mag. Die Passionen wurden in der Karwoche vorgetragen: Mt 26-27 am Palmsonntag, Mk 14-15 am Dienstag, Lk 22-23 am Mittwoch der Karwoche und Joh 18-19 am Karfreitag; vgl. STÄBLEIN, MGG X 888.

¹⁶ GUDEWILL, MGG XII 211.

¹⁷ GREGOR-DELLIN, 352. zum Folgenden ebd., 353f; VON FISCHER, MGG X 898ff; BLANKENBURG, MGG X 916f.

¹⁸ GUDEWILL, MGG XII 212.

¹⁹ Vgl. GUDEWILL, MGG XII 205 und 212. Es handelt sich dabei um SWV 41 ("*Nun lob, mein Seel, den Herren*" aus den *Psalmen Davids* op. 2 (1619) und um SWV 476 (Psalm 24: "*Domini est terra et plenitudo ejus*", vor 1630).

²⁰ GREGOR-DELLIN, 358.

422.2 Dass SCHÜTZ im Gottesdienst praktisch völlig auf das *verzichtet*, was BACH sieben Jahrzehnte später ins *Zentrum* seiner gottesdienstlichen Kompositionen stellt: den Choral, erklärt sich aber auch durch die *Langzeitwirkung des 30jährigen Krieges*: Zu Lebzeiten von SCHÜTZ sind nicht nur die reformatorischen Kirchen mit dem gegenreformatorischen Katholizismus auf Leben und Tod zerstritten; auch Lutheraner und Calvinisten bekämpfen einander im Deutschen Reich nicht nur in Hunderten übler Volkstheater und hasserfüllter Hetzschriften²¹, sondern auch bis in den Tod.²² So hatte bereits 1585 Graf WOLFGANG von Isenburg-Ronneburg alle lutheranischen Beamten seines Territoriums verwiesen und durch Calvinisten ersetzt. Sein Bruder und Nachfolger, Graf HEINRICH von Isenburg-Ronneburg hingegen liess 13 Jahre später mitten im Winter binnen weniger Wochen alle calvinistischen Prediger vertreiben. Weitere drei Jahre später verjagte dessen Nachfolger, Graf WOLFGANG ERNST von Isenburg-Ronneburg wieder sämtliche lutheranischen Prediger und führte den Calvinismus wieder ein. Nicht anders erging es in *Anhalt* (1595), *Hanau* (1596) und *Lippe* (1600), wo überall Calvinisten die Lutheraner vertrieben. In *Ostpreussen* wurde 1566 JOHANN FUNCK unter der Anklage calvinistischer Neigungen auf dem Marktplatz von Königsberg bei einem lutherischen Volksfest hingerichtet. Im Kurfürstentum *Brandenburg* stritten Lutheraner und Calvinisten auf das heftigste darüber, ob geweihte Hostien Christus seien oder nicht²³, bis 1613/14 durch Regierungsdekret der Calvinismus als wahre Religion bestimmt wurde. 1604 nahm in *Hessen* der erste Förderer von HEINRICH SCHÜTZ, Landgraf MORITZ VON HESSEN-KASSEL, den Calvinismus an und setzte ihn 1605 in seinen Gebieten mit Hilfe bewaffneter Truppen gegen eine Uebermacht widerspenstiger Lutheraner durch; die religiösen Bilder in den lutherischen Kirchen wurden heruntergerissen und lutherische Prediger vertrieben, die den Uebertritt zum Calvinismus verweigerten. Am jahrzehntelangen

²¹ Der lutherische Pastor NIVANDER stellte 1582 beispielsweise 40 Eigenschaften der Wölfe zusammen und zeigte, dass genau dies die entscheidenden Merkmale der Calvinisten seien; desgleichen beschrieb er den entsetzlichen Tod führender Anti-Lutheraner: Als beispielweise im II. Kappeler Krieg 1531 HULDRYCH ZWINGLI fiel, sei er - so NIVANDER - "in Streifen zerschnitten worden, und die Soldaten benutzten sein Fett - denn er war ein korpulenter Mann -, um ihre Schuhe und Stiefel damit zu schmieren." Und ein anderes lutherisches Pamphlet von 1590 legte klar: "Wenn jemand in wenigen Worten zu erfahren wünscht, über welche Glaubensartikel wir mit der diabolischen calvinistischen Vipernbrut streiten, dann lautet die Antwort: alle und jede ..., denn es sind keine Christen, sondern bloss getaufte Juden und Mohammedaner." JOHANN RESCIUS stellt 1592 fest: "An der Frankfurter Messe haben wir seit einigen Jahren bemerkt, dass die Bücher, die von Protestanten gegen Protestanten geschrieben wurden, dreimal so zahlreich sind wie die von Protestanten gegen Katholiken." Und 1610 klagte ein protestantischer Beobachter: "Diese wütenden Theologen haben den unseligen Hader zwischen den Christen, die vom Papsttum abfielen, so sehr verschlimmert und gesteigert, dass keine Hoffnung mehr zu bestehen scheint, vor dem Jüngsten Tag all dies Zetern, Verleumden, Schmähen, Verdammn und Verfluchen zu beenden." Vgl. DURANT, XI 354.

²² Primärquellen zu nachstehenden Fakten vgl. bei JOHANNES JANSSEN: *Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters*, fortgesetzt von LUDWIG Freiherr von PASTOR. 8 Bände. Freiburg im Br. 1878-1894; hier zitiert nach der *englischen* Ausgabe: *History of the German People at the Close of the Middle Ages*. 16 Bände. St. Louis (Montana)/USA o.J., X 256-258, 262, 287f und 303ff; zusammengefasst bei DURANT, XI 353f.

²³ Vgl. dazu die von Dutzenden reformierter Deutscher Fürsten und Städte 1579/80 nach jahrelangen Verhandlungen unterzeichnete "*Formula Concordiae*: Gründliche Allgemeine, lautere, richtige und endliche Wiederholung und Erklärung etlicher Artikel Augsburgerischer Confession, in welchen ein Zeither unter etlichen Theologen - derselbigen zugetan - Streit vorgefallen, nach Anleitung Gottes Worts und summarischen Inhalt unser christlichen Lehr beigelegt und vorglichen", *Epitome articulorum*, Ziff. VIII. Einleitungssatz: "Aus dem Streit von dem H. Abendmahl ist zwischen den reinen Theologen Augsburgerischer Confession und den Calvinisten (wölche auch etliche andere Theologen irregemacht) ein Uneinigkeit entstanden von der Person Christi, von beiden Naturen in Christo und ihren Eigenschaften." Hier zitiert nach: *Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, herausgegeben im Gedenkjahr der Augsburgerischen Confession 1930*. Göttingen 1982, 735-1100, hier speziell: 735, 764-766 und 804.

späteren Wirkungsort von SCHÜTZ - in *Dresden* - wurde 1601 der Kanzler (= Regierungsbeauftragte) NIKOLAUS KRELL enthauptet, weil er das lutherische Ritual in calvinistisch abgewandelt und französischen Hugenotten Unterstützung gewährt hatte. Auch der Vater JOHANN HERMANN SCHEINS, des Komponisten des Israelsbrünleins (vgl. Ziff. 5 hiernach) und Freundes von HEINRICH SCHÜTZ, der lutheranische Pastor und Magister HIERONYMUS SCHEIN, wurde nach eigenem Bezeugen im Gefolge kryptocalvinistischer Wirren "4 mal verjagt".²⁴

422.3 Mit dem Uebertritt von der Herrschaft des calvinistischen Landgrafen MORITZ von Hessen-Kassel zum lutheranischen Kurfürsten JOHANN GEORG I. von Sachsen hatte sich SCHÜTZ auch der *lutherisch* orientierten Dresdener Hofgottesdienstordnung zu unterziehen, die zumindest *genferisch* beeinflusstem Choralsingen noch abhold war, wie das Schicksal des Kanzlers NIKOLAUS KRELL gezeigt hatte.

422.4 Zu Zeiten BACHS hingegen ist der 30jährige Krieg längst Geschichte, seine zivilisationszersetzende Wirkung steht mittlerweile allen abschreckend vor Augen. Dogmatisch-religiöse Gegensätze zwischen Calvinismus und Luthertum sind unter Absolutismus, Aufklärung und wachsendem Einfluss der Naturwissenschaften sekundär geworden. Genfer Psalmen und Choräle Singen ist auch Lutheranern kein Sakrileg mehr.

423 Wenn der spezifische Rezitativ-Stil des *Vaters der neuen Deutschen Musik* immer wieder als eine "SCHÜTZ eigene *Neugregorianik*" bezeichnet worden ist, so führt dies in die *Irre*. In der *Gregorianik* und der beginnenden linearen Polyphonie des Kirchengesangs drückt sich das *katholische Mittelalter* aus, jene festgefügte und weitestgehend unbezweifelte Glaubenswelt, die "auf den individuellen Ausdruck ohne Identitätsverlust für den Einzelnen noch weitgehend verzichten kann, und dem entspricht auch das Verhältnis zur Sprache, die eine ebenso unbezweifelte, kanonisierte, noch jedermann selbstverständliche Sprache des Glaubens ist, die der *Auslegung durch Betonung oder agogische Unterstreichung* nicht bedarf. ... die Kirche verhielt sich auch in ihrer Liturgie der lateinischen Betonung der Silben gegenüber höchst gleichgültig ..."25. HEINRICH SCHÜTZ ist das *akkurate Gegenteil*: Ihm kommt es auf die *Betonung* an.

424 Der *Dienst am verkündigten Wort* markiert bei SCHÜTZ auch die Grenze, die bei der Betonung des Deklamatorischen nie überschritten werden darf: Das Wort darf nie überflüssig, der Ton nie *affettuoso* theatralisch selbstsprechend werden. *Der Ton muss stets mit dem verkündigten Wort eine Einheit bilden*; keine Note im Werk von SCHÜTZ darf sich verselbstständigen. Nicht der Musiker, sondern der *Theologe* SCHÜTZ stellt sich also ausserhalb bestimmter Kirchengewohnheiten²⁶; vorgegebene liturgische Texte und das Kirchenlied finden sich bei ihm nur selten, die Choralbearbeitung hat er kaum gepflegt.²⁷ Das Ich hingegen kehrt bei SCHÜTZ immer wieder: als Betender, Flehender, Klagender, Psalmsänger, Erzähler. SCHÜTZ' schöpferische Arbeit ist Auslegung des Wortes Gottes. Kleine Veränderungen, Einfügungen, Auslassungen, Wiederholungen oder absichtliches

²⁴ ADRIO, MGG XI 1642. 1566 beispielsweise musste HIERONYMUS SCHEIN zu seinem Bruder CALIXT SCHEIN nach *Lübeck* fliehen, der dort Stadtsyndicus (Stadtpräsident) war. Erst 1584 wurde HIERONYMUS SCHEIN als vierter protestantischer Geistlicher seit Einführung der Reformation "Pfarrer zum Grünhain, welcher bey der Calvinischen perturbation sich als ein trewer standhaffter und eyfferiger Bekänner der ... Augsburgischen Confession ... beharlich erwiesen, und darüber allerley Ungemach aussgestanden" (zitiert aus dem gedruckten *Bericht im Anschluss an den Leichensermom auf J. H. SCHEIN*). Es ist kaum denkbar, dass SCHÜTZ hiervon keine Kenntnis gehabt haben sollte!

²⁵ GREGOR-DELLIN, 357f.

²⁶ Vgl. nur das Zitat unter Ziff. 441 am Ende hiernach!

²⁷ GUDEWILL, MGG XII 211f.

Abweichen von gewohnter Betonung der Alltagssprache dienen der Erregung von Aufmerksamkeit für übergangene Aspekte des biblischen Wortes.²⁸

425 In der Kleinstadt Delitzsch nahe Dresden hatte Kantor CHRISTOPH SCHULTZE die Lukas-Passion 1653 im *Formtyp* einer "dramatischen" oder "responsorialen" *Passion mit Rezitativ und Chor a cappella* komponiert, in welchem einzig die *direkten Reden* ganz oder teilweise *mehrstimmig vertont* sind. Diesen *zweiten Formtyp* entwickelt SCHÜTZ nun zur Vollendung. Alle drei Passionen von SCHÜTZ folgen vier Gesetzmässigkeiten äusserster Beschränkung (Fehlen jeden klingenden Kontrapunkts!) der Stilmittel:

- a. Der Chor führt durch den Titel in die Passion ein (*Exordium*) und schliesst sie ab (*Gratiarum actio*).
- b. Erzähler, Jesus und Einzelpersonen singen unbegleitet Rezitative.
- c. Die Menge (Turba) wirft knappe, lebhafte chorische Reden ein, deren Intensität, Tempowechsel und Pausen der Leidensgeschichte beengende Realität verleihen.
- d. Auf instrumentale Begleitung und Zwischenspiele wird verzichtet. Der Hörer soll durch nichts vom Wort abgelenkt werden.

SCHÜTZ-Passionen leben daher von einer "musikalisch transformierten *Metamorphose des Sprechmelos*" (BRODDE).

426 Noch weniger entwickelt war Ende des 16. Jahrhunderts der *mehrstimmig-figurale Motettentyp*, nach dem CHRISTOPH DEMANTIUS 1631 seine Johannes-Passion gestaltete. Im Typus dieser *durchkomponierten Passion* werden auch die berichtenden Teile (*narrationes*) polyphon gesetzt. Möglicherweise hat der junge HEINRICH SCHÜTZ als Diskantist in Landgraf MORITZ' Diensten in Kassel LEONHARD LECHNERS (+1606) *durchkomponierte* Johannes-Passion mitgesungen.

427 Die beiden Formtypen der deutschsprachigen Passion, die dramatische oder responsoriale mit einstimmigem Rezitativ und mehrstimmigem Chor einerseits und die mehrstimmig-motettenartig durchkomponierte andererseits, entwickelten sich im 17. Jahrhundert auseinander. Dem *Motettentyp* fehlte jedoch noch die instrumentale Grossform, die sich erst im 18. Jahrhundert ausbildete und dann in JOHANN SEBASTIAN BACHS durchkomponierten Passionen ihre Vollendung fand.

428 Jahrzehnte vor BACH nimmt SCHÜTZ also die andere, die *responsorial-rezitative Passionsform a cappella* auf und vollendet sie. Nach SCHÜTZ wird diese radikale Reduktion der Mittel in strengster Form erst wieder im 20. Jahrhundert von HUGO DISTLER aufgenommen, nachdem JOHANNES BRAHMS als einer der ersten (zur Entstehungszeit der letzten drei Sätze seines *Deutschen Requiems* op. 45, das der Singkreis 1998 aufführte) Werke von SCHÜTZ ausgegraben und zur Aufführung gebacht hatte.²⁹

429 Alle drei Passionen, die HEINRICH SCHÜTZ komponiert hat³⁰, sind *Alterswerke*; alle drei sind erst *nach* dem 30jährigen Krieg entstanden. Die Lukas-Passion ist ohne Zweifel die älteste davon; SCHÜTZ begann mit ihrer Ausarbeitung vermutlich 1653 und vollendete sie 1664. 1665 folgte die Johannes-Passion in einer ersten, 1666 in einer zweiten Fassung, und

²⁸ Besonders sinnfällig im Kleinen geistlichen Konzert "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" (SWV 329) im Passus: "wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken", wo in den verschiedenen Stimmen gleichzeitig einmal "nicht", einmal "alles" und einmal "schenken" betont werden. Nur Musik vermag dies derart auszudrücken! Vgl. GREGOR-DELLIN, 361f.

²⁹ GUDEWILL, MGG XII 220; als Komponist nimmt BRAHMS, jahrzehntelang selber um die Freilegung der barocken Wurzeln deutsch-evangelischer Kirchenmusik bemüht, musikalische Formen von HEINRICH SCHÜTZ und JOHANN SEBASTIAN BACHS wieder auf und knüpft daran an.

³⁰ Die Markus-Passion ist *nicht* von SCHÜTZ, sondern von MARCO GIUSEPPE PERANDA vertont worden; vgl. GREGOR-DELLIN, 355.

1666 folgte als letzte die Matthäus-Passion, die der Singkreis Wohlen 1996 aufgeführt hat. Allen drei Passionen sind die *Turba-Chöre* gemeinsam, *kurze, rhythmisch überaus prägnante Chöre*, die vor allem in der modulationsreichen Matthäus-Passion oftmals Tonartenwechsel einleiten. Diese Chöre zeigen SCHÜTZ als *Meister dramatischer Situationsschilderung*, die keineswegs allein, aber doch sehr stark auch auf der *"figürlichen Abbildung affekthaltiger Worte"*³¹ beruht. Die Passionen von SCHÜTZ wurden bei den *Dresdener Hofgottesdiensten - teilweise an Stelle der Lesungen -* aufgeführt³². Dem damaligen *Dresdener liturgischen Gebrauch* entsprechend, hat sich SCHÜTZ in den drei Passionen denn auch ganz instrumentenfrei auf die menschliche Stimme beschränkt.

43 Speziell zur *Lukas-Passion* von HEINRICH SCHÜTZ

431 Vor SCHÜTZ war die für Passionen gebräuchliche Kirchentonart das nach *F-Lydisch* transponierte *Jonisch*, welches von c bis c' reichte und den Tenor auf g hatte³³; es war im 14.-17. Jahrhundert mächtig aufgekommen und figurierte als *Dur* zusammen mit dem *Äolischen* als *moll* seit dem 15. Jahrhundert im Dodekachordon. Diese *traditionelle* Passionstonart *F-Lydisch* hat SCHÜTZ allein noch in der *Lukas-Passion* übernommen.³⁴

432 Die Lukas-Passion ist wohl am Palmsonntag 1663 oder 1664 in Dresden erstmals aufgeführt worden.³⁵ Zur dieser Zeit existieren *weder im lutherischen noch im zwinglianisch-reformierten noch im calvinistischen noch im katholischen oder im orthodoxen Raum auch nur erste Vorstellungen einer historisch-kritischen Bibelexegese*; diese entstehen erst im 18. Jahrhundert. Umso frappanter ist es, HEINRICH SCHÜTZ' spezifischen Umgang mit den verschiedenen Passionen zu analysieren, denn er zwingt dazu, auf *planmässige, äusserst präzise und stark vergleichende Textanalyse des Komponisten* zu schliessen.

433 Weil ihm das freundliche Jonisch für den Text der *finsteren*, aber doch unterschiedlich gefärbten Passionen offensichtlich nicht genügte, hat der vielseitig gebildete SCHÜTZ diese Kirchentonart verlassen und in der *Johannespassion* entsprechend ihrem *mystischeren* Charakter durch das *weichere Phrygische*, in der *herben Matthäuspasion* durch das *Dorische* ersetzt und in der jetzt zu singenden *Lukaspassion* ins herkömmliche, weiche und innige *F-Lydische* versetzt; denn durch den ausgeprägten Umfang der Jesusreden, durch das Fehlen des Suizids von JUDAS ISKARIOTH und durch die Ersetzung des mehrmaligen Schreiens JESU am Kreuz durch seine Bitte um Vergebung für seine Mörder wirkt die Lukaspassion *milder*.³⁶ Heute zeigt dies jede Synopse lukanischen Sonderguts:

³¹ GUDEWILL, MGG XII 220.

³² GUDEWILL, MGG XII 212.

³³ So SPITTA, 10; ähnlich GREGOR-DELLIN, 354.

³⁴ GUDEWILL, MGG XII 219.

³⁵ GREGOR-DELLIN, 356.

³⁶ SPITTA, 11. Anders GREGOR-DELLIN, 354f, der die Lukas-Passion für herber hält. Dies scheint mir jedoch mit Blick auf das lukanische Sondergut problematisch.

Evangelium	Passionsgeschichte			Kirchentonarten		Bemerkung
	Stellen	Sondergut	Inhalt	bei SCHÜTZ	Eigenheiten	
Lukas	22,1-23,56	22,15-18	Abendmahlssehnsucht	Lydisch	f-f', Tenor: c'	Passion Nr. 9
		22,23	Unruhe unter den Jüngern			Passion Nr. 16
		22,35-38	Aussendungsreminiszenz mit Zweischwerterdisput			Passion Nr. 25-31
		22,43	Jesu Stärkung durch den Engel			Passion Nr. 38
		23,2	Anklage wegen Aufrufs zur Steuerhinterziehung			Passion Nr.73
		23,6-16	Jesus vor Herodes			Passion Nr. 82
		23,22-23	Das Geschrei des Pöbels deckt Pilatus' 3. Einwand gegen ein Todesurteil über Jesus zu			Passion Nr. 87 (vgl. auch Nr. 90)
		23,27-31	Jesu Ansprache an die Frauen auf dem Kreuzesweg			Passion Nr. 91
		23,39-42	Jesu Gespräch mit den beiden Mitgekreuzigten			Passion Nr. 99-105
		23,48	An die Brust Schlagen der Volksmenge bei Jesu Tod			Passion Nr. 110
Johannes	18,1-19,42			Phrygisch	e-e', Tenor: c'	
Matthäus	26,1-27,61	27,3-10	Tod des Judas	Dorisch, aber nach G transponiert	d-d', Tenor: a	
		27,19	Pilatus' Frau interveniert			
		27,24f	Pilatus wäscht seine Hände in Unschuld			
		27,51b-53	Oeffnung der Gräber und Auferweckung Verstorbenen			
		27,62-66	Bewachung des Grabes			

Kolonnen 3 und 4 in der vorstehenden Tabelle zeigen unter Lukas biblische Aussagen, die sich *einzig* im Lukasevangelium finden.

434 Auf *heutige* Ohren wirkt das *Lydische* der Lukaspassion von SCHÜTZ *altertümlicher* als das *Jonische*. Dies wird noch durch ein zweites Characteristicum unterstrichen: Den mit einer einzigen Ausnahme (nämlich der melodiosen Nr. 43: "Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen") stark *declamatorischen* Charakter der *Turba-Chöre*³⁷.

435 SCHÜTZ kommt es also auf die *Betonung* an. Dies gilt in der *Lukaspassion* ab dem ersten Chor (Nr. 5: "Wo willst Du, dass wir es bereiten"): Anders als in der *Matthäuspasion* SWV 479 (Betonung auf dem *wo*) legt SCHÜTZ die deklamatorische Betonung in der *Lukaspasion* SWV 480 in diesem Chor auf das *Du* und unterstreicht damit die *Demut der Jünger*. Aus der *lukanischen Besonderheit*, dass *Jesus* und *nicht die Jünger* das Gespräch auf das Mahl des Osterlammes lenkt, schliesst SCHÜTZ also, dass auch die *Antwort der Jünger* einen spezifisch *anderen* Sinn haben muss als ihre Frage bei Matthäus. Seiner

³⁷ Ein typisches Beispiel dafür bietet der abgehackte Rhythmus im Chor *Nr. 81 der Lukas-Passion*: "Er hat das Volk erregt", in welchem in den verschiedenen Stimmen je *verschiedene* Worte oder Satzteile *wiederholt* und auf das "erregt" hin *gebündelt* werden, was lautmalerisch umso mehr den Eindruck hysterischen, pöbelartigen Geschreis unterstützt, als es von ungemein wirksamem *Pausieren sämtlicher Stimmen Mitte des zweiten Taktes* abgelöst wird, bevor ihm ein (*inhaltsloser!*) Vorwurf des *Lehrens* folgt.

Vertonung liegt mithin eine überaus durchdachte Interpretation des Textes zugrunde. Das Beispiel steht für viele: Kennzeichnend für SCHÜTZ ist es, dass er seine Musik in den Dienst der *explicatio textus* (der *Sinnauslegung des Bibeltextes*) stellen will.

436 Für solche *Sinnauslegung des Bibeltextes* steht etwa auch die *gezielte Steigerung der Gefühlsausbrüche* in den Turba-Chören anlässlich des ersten (Nr. 81, dazu vgl. Fn. 37 hiervor) und des zweiten Verhörs Jesu vor Pilatus (Nr. 85 und Nr. 87): Das *Wutgeschrei des Turba-Chores in Nr. 87 der Lukas-Passion* sucht seinesgleichen auch in den andern Passionen von SCHÜTZ. Je zwei oder drei Stimmen steigen in Vierteln auf die Silbe "kreu-" chromatisch heulend auf oder nieder³⁸, während die verbleibenden Stimmen in beständiger Wiederholung zumeist in Achteln den Befehl "kreuzige" dazu ausstossen, was zu kühnsten Dissonanzen führt, die auch die Parallel-Chöre aus SCHÜTZ' Matthäus- und Johannes-Passionen bei weitem übertreffen: SCHÜTZ hat das Lukas-Evangelium genau analysiert und festgestellt, dass Pilatus allein bei *Lukas* ein *drittes* Mal versucht, ein Todesurteil gegen Jesus abzuwenden, und dass "das Geschrei der Hohenpriester *Geschrei überhand nahm*"³⁹

³⁸ Auch hier ist ein Vergleich mit dem unvollendet gebliebenen, 1847 begonnenen Oratorium "Christus" op. 97 von FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY - der Singkreis Wohlen hat aus dessen erstem Teil (Geburt Christi) zuweilen den Chor "Es wird ein Stern aus Jacob aufgehn" gesungen - aufschlussreich. Ob MENDELSSOHN die *Lukas-Passion* von SCHÜTZ hat kennen können, ist trotz der geographischen Nähe der Wirkungsorte beider mehr als zweifelhaft, weil SCHÜTZ zu dieser Zeit erst langsam "ausgegraben" wurde. Umso frappanter hört sich MENDELSSOHN'S Vertonung des "Kreuzige" aus dem Fragment gebliebenen zweiten Teil des Oratoriums (Leiden Christi) an: Wie bei SCHÜTZ steigt bei MENDELSSOHN das "Kreuzige" chromatisch an, steigt aber nicht wieder ab, sondern *steigt weiter*. Ich vermute, dass MENDELSSOHN - jüdischer Herkunft, überaus breit gebildet, evangelisch getauft, sprachgewandt und als Komponist wie als Dirigent mit *anglikanischer* und *katholischer* geistlicher Musik so vertraut wie mit *protestantischer* Kirchenmusik - einen *anderen theologischen Gedanken* zum Ausdruck bringen wollte, nämlich den JOHANNESCHEN Gedanken des *Kreuzes als Erhöhung des Menschensohnes* (Joh 3,14f: "Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat"; vgl. auch Joh 8,28 und 12,32-34 sowie die Anspielung in Joh 18,31f). Für diesen anderen theologischen Gedanken spricht, dass das Johannes-Evangelium mit der ausdrücklichen Deutung der Kreuzigung als Vollendung dessen, was Mose mit der Erhöhung der bronzenen Schlange in der Wüste in Gottes Auftrag zur Lebensrettung der von Schlangen Gebissenen begonnen hatte (4. Mose 21,4-9; vgl. auch Weish 16,5-7 sowie die Anspielung in Jes 52,13f) MENDELSSOHN Gelegenheit gab, als konvertierter Jude die Einheit der alt- und neutestamentlichen Offenbarung zum Ausdruck zu bringen. Dass ihm dies ein Anliegen war, zeigt sich schon am Plan seiner Oratorien: Dem "Paulus" op. 36 (vollendet 1836; die Idee hierzu war anlässlich des Besuchs MENDELSSOHN'S im Vatikan 1830 entstanden) und dem "Elias. Oratorium nach Worten des Alten Testaments" op. 70 (1846) sollte 1847 mit dem Fragment gebliebenen "Christus" op. 97 das Bindeglied zur *Trilogie* beigefügt werden. Einzig MENDELSSOHN'S früher Tod 1847 mit 38 Jahren hat die Vollendung des Plans durchkreuzt. Bei SCHÜTZ und bei MENDELSSOHN hat das chromatische Steigen des "Kreuzige" vermutlich also theologisch unterschiedliche Bedeutung. Bei SCHÜTZ geht es um spezifischen Ausdruck für *lukanisches Sondergut*, beim Judenchristen MENDELSSOHN um die *johanneische* Deutung der Vollendung alttestamentlicher Präfigurationen in Jesus als theologische Klammer für seine gepante Oratorien-Trilogie, die die Einheit der alt- und neutestamentlichen Offenbarung herausstellen sollte.

Vergleicht man die "Kreuzige"-Chöre von SCHÜTZ und MENDELSSOHN hingegen mit jenem der brav-beliebigen Vertonung aus JOHANN SEBASTIAN BACHS angeblicher *Lukas-Passion* (BWV 246), so trennen Welten die Gestaltungskraft der Meister von diesem biedereren Durchschnittswerk, das vielleicht vom Eisenacher Hofkapellmeister JOHANN MELCHIOR MOLTER (1696-1765) verfasst worden sein mag. PHILIPP SPITTA hatte zwar die Aufnahme des Werkes in den Kanon BACHS durchgesetzt, weil Teile des Werkes ohne Zweifel in JOHANN SEBASTIAN BACHS Handschrift vorlagen; aber bereits MENDELSSOHN und BRAHMS hatten erkannt, dass das brave Opus zwar in Teilen BACHS *Handschrift*, aber unmöglich BACHS *Musik* wiedergeben konnte. Die "Kreuzige"-Stellen aus den *echten* BACH-Passionen (Matthäus-Passion BWV 244 Nr. 54 in fine, Johannes-Passion BWV 245 Nr. 44) werden bei der Besprechung des Konzert-Programmes 2005 analysiert werden.

³⁹ Der griechische Originaltext Lk 23,23 ("οι δε επεκειντο φωναϊς μεγαλαις αιτουμενοι αυτον

(vgl. in der Passion den Evangelisten in Nr. 90). Dies überträgt SCHÜTZ zurück in den Chor Nr. 87, der dieses *Ueberhandnehmen* zum Ausdruck bringen muss.

437 Im Streben nach Originaltexttreue kann SCHÜTZ sehr wohl von LUTHERS Bibelübersetzung abweichen, wo er sie dem griechischen Originaltext als unangemessen ansieht: Beispielsweise korrigiert SCHÜTZ – mit hoher Wahrscheinlichkeit nach eigenem Blick in den griechischen Urtext⁴⁰ – bei LUTHER⁴¹ in der Lukaspassion (Lk 23,2 in fine) den Chor der Hohenpriester und Schriftgelehrten in Nr. 73 Takte 14, 18, 21 und 22 in: "er sei Christus, der König".⁴² Wie wichtig SCHÜTZ diese eigene Erkenntnis war, zeigt die nicht etwa verächtlich wegwerfende, sondern auffallend feierlich-innige Vertonung: SCHÜTZ nutzt dies als *historischen Angelpunkt des christlichen Glaubensbekenntnisses*, derweil FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY im ersten Chor des Teils II seines 1847 entstandenen Oratoriumsfragments "*Christus*" op. 97 für die gleiche Stelle der unveränderten Uebersetzung LUTHERS ("er sei Christus, ein König") folgt und dementsprechend den Akzent auf die *Verachtung der "Ungläubigen"* legt.

438 In den Sologesängen seiner Passionen entwickelt SCHÜTZ das *Rezitativ*, welches in der Lukas-Passion zumal für den Evangelisten noch im Sinne objektiver Reportage, frei von Mitempfinden, daher kommt, insbesondere gegenüber den entsprechenden Passagen der SCHÜTZschen Matthäus-Passion monoton wirkt und nur durch die eigentümlich lydischen Wendungen charakterisiert ist.⁴³ Auch dies ist ohne Zweifel beabsichtigt, wie der weit plastischere Ausdruck insbesondere in *Jesu* Gesängen zeigt: Hier fehlen weder dramatische Akzente noch hellere Farben in einem insgesamt doch wehmütigen Klang. Ein Beispiel dafür findet sich bezeichnenderweise wieder in der Vertonung *lukanischen Sonderguts*: In Nr. 91 der Lukas-Passion weissagt Jesus den weinenden Töchtern Jerusalems den Untergang ihrer Stadt. Jesus leitet das Ende dieser Weissagung ein mit: "*Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns!*" Die kursiv gesetzten Eingangsworte stehen alle im Lydischen (f und d)⁴⁴, die hier unterstrichene Bitte hingegen auf den Intervallen des fallenden C-Dur-Akkordes, was von ebenso *konsternierender* Wirkung ist, wie es die Bitte um *Erlösung* von den Schrecken ausdrückt; dass die angeflehten Berge ebenfalls bereits auf den Intervallen der abfallenden C-Dur-Tonika stehen, unterstreicht nur den Zusammenhang des Adressaten der Bitte mit dem erlösend Fallenden. Das Beispiel zeigt also zugleich nochmals SCHÜTZ' Anliegen einer *figürlichen Abbildung affekthaltiger Worte*.

439 SCHÜTZ ist also vom verheerenden 30jährigen Krieg geprägt, der weiteste Teile des Deutschen Reichs völlig hat ausbluten lassen. SCHÜTZ hat es auch persönlich zu spüren bekommen: Viele seiner Kompositionen sind im 30jährigen Krieg verloren gegangen und bis heute verschollen, so auch die *erste deutsche Oper* (*Daphne*, 1627).

σταυρωθῆναι, και κατασχουν αι φωνα αυτων") könnte heute wiedergegeben werden mit: "Sie aber lagen mit ihrem Gezeter in den Ohren, behaupteten ihn der Kreuzesstrafe schuldig, und ihr Geheul überwältigte alles."

⁴⁰ "Ἦρξαντο δε κατηγορειν αυτου λεγοντες τουτον ευραμεν διαστρεφοντα το εθνος ημων και καλυποντα φορους Καισαρι διδοναι και λεγοντα εαυτον χριστον βασιλεα ειναι" (Lk 23,2). Zu den hier entscheidenden letzten drei Worten existieren *keinerlei Textvarianten*, und die Stelle kennt nur *Lukas*.

⁴¹ "Und fiengen an, ihn zu v erklagen, und sprachen: Diesen finden wir, dass er das Volck abwendet und verbeut den Schoss dem Kayser zu geben, und spricht: Er sei Christus, ein König". Das Neue Testament unsers Herrn Jesu Christi, verteutscht durch D. M. LUTHER.

⁴² Vgl. dazu SPITTA, 15.

⁴³ SPITTA, 17.

⁴⁴ Diese "gregorianisch" tönende Stelle ist zugleich ein Beispiel dafür, dass SCHÜTZ noch Figuren verwendet, die sich im lutherisch-liturgischen Gottesdienst ausgebildet hatten; die anschließende C-Dur-Stelle andererseits zeigt, wie SCHÜTZ diese Figuren durch melodische Elemente der mittlerweile blühenden florentinischen Opernmonodie und des Liedes bereichert. Vgl. GREGOR-DELLIN, 353f.

44 Zu den Zwölf geistlichen Gesängen op. 13 von HEINRICH SCHÜTZ

441 HEINRICH SCHÜTZ hat die "Zwölf geistlichen Gesänge" 1657 herausgegeben, also nachdem er die Arbeit an seiner Lukas-Passion aufgenommen, aber bevor er diese abgeschlossen hatte. Vom neuen, weniger ehrgeizig-geistlosen Brotherrn, Kurfürst JOHANN GEORG II. von Sachsen hat SCHÜTZ endlich wenigstens den halben Ruhestand zugestanden bekommen, damit er - im Alter von 72 Jahren - nebst allen Pflichten des Komponierens, Einstudierens, Dirigierens, Organisierens und Eintretens für seine bitterste Not leidenden Musiker wegen ausstehender Jahreslöhne endlich das tun kann, was er für die Nachwelt seit langem tun sollte: Angefangenes vollenden. Schon nur das zeitliche Ineinanderfallen der Kompositionen der Zwölf geistlichen Gesänge und der Lukas-Passion legt es nahe, die Passion zusammen mit der spezifisch passenden Motette Nr. 4 der "Zwölf geistlichen Gesänge" op. 13 zusammen aufzuführen: "Die Wort der Einsetzung des Heiligen Abendmahls. Erster Theil: Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward. Ander Theil: Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch". Die übrigen elf Gesänge beschlagen allesamt völlig andere als das Passionsthema (Nr. 1 Kyrie SWV 420, Nr. 2 Gloria SWV 421, Nr. 3 Nicänisches Credo SWV 422, Nr. 7 Magnificat SWV 426, u.a.). Darüber hinaus aber gibt es noch ein Weiteres, was die konzertante Kombination der beiden von SCHÜTZ gleichzeitig erarbeiteten Werke (Lukas-Passion und Nr. 4 der Zwölf geistlichen Gesänge) musikalisch reizvoll macht: In einer "Erinnerung" in der Generalbassstimme von Nr. 9 "Die teutsche Litaneey, auf Art deroselbigen in eine gewisse Mensur gebracht. Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison" der "Zwölf geistlichen Gesänge" gibt uns HEINRICH SCHÜTZ Einblick in sein von Lebenserfahrung gereiftes Denken über geistliche Komposition:

*"Es tadelt zwar der Autor die bisher in unseren evangelischen Kirchen gebrauchte Manier des Absingens der Litanei keineswegs, begehret auch hierinnen keine Aenderung einzuführen. Allein, weil ihm mehrmals verdriesslich vorgekommen, anzuhören, wie dieselbige an etlichen Orten wider alle Anmut derogestalt langsam und sogar langweilig ausgedehnt worden, dass man seiner Meinung nach alle Lust und Andacht darunter verlieren müssen, so ist er hierdurch veranlasset worden, an dieselbe Hand anzulegen und nach Art der Litaneien in eine gewisse Mensur einzurichten, welche in dieser Meinung und Hoffnung hierbei an das Tageslicht mit herausgegeben wird, dass sie, wo nicht mit der Gemeinde, doch von dem musikalischen Chor und in die Orgel unterweilen zu einer Abwechselung ohne grosse Zeitversäumung abgesungen die Gemeinde auch, wo nicht mit der Stimme, jedoch im Sinne mit ihrer Andacht werde nachfolgen können."*⁴⁵

442 SCHÜTZ' Kritik mag bei den Konsistorialräten (zelebrierenden Gemeindevorständen) vor "Begeisterung" rote Köpfe ausgelöst haben. Sie ist zu Litaneien angebracht; aber das dahinter stehende Anliegen gilt weit über die Gattung hinaus. SCHÜTZ kämpft gegen zelebrierte Langeweile, weil sie die Lust an der Andacht und den Glauben zersetzt: SCHÜTZ bekämpft nicht vorgegebene Regeln, aber er legt sie konsequent zugunsten des Textes aus, den er zum Leben bringen will. Sein musikalisch dienender Ausdruckswille durchglüht den Text. Dies gilt nicht allein für die Litanei. Es gilt auch für die *Abendmahls*worte. Es gilt erst recht für die *Lukas-Passion*.

⁴⁵ Hier zitiert nach GREGOR-DELLIN, 362.

5 JOHANN HERMANN SCHEIN (1586-1630)

51 Lebensabriss

511 JOHANN HERMANN SCHEIN⁴⁶ ist nur ein Vierteljahr jünger als HEINRICH SCHÜTZ; aber SCHÜTZ überlebte seinen jüngeren Freund um nahezu das Doppelte. SCHEIN verliert seinen Vater, den lutheranischen Pfarrer HIERONYMUS SCHEIN bereits im Alter von sieben Jahren, worauf die Witwe SCHEIN mit allen Kindern nach Dresden zieht. Dreizehnjährig wird JOHANN HERMANN SCHEIN 1599 als Kantoreiknabe in die Dresdener Hofkapelle aufgenommen, wo er musikalisch ausgebildet wird, bis er 1608-1612 an der Universität Leipzig "nebenst den freien Künsten die Jurisprudentiam" studiert. Während SCHEINS Freundschaft zum Komponistenkollegen SAMUEL SCHEIDT schon in die gemeinsame frühe Jugendzeit in Weissenfels zurück reicht, freundet sich SCHEIN mit SCHÜTZ offenbar erst 1614/15 an; aber auch diese enge Freundschaft hält bis zu SCHEINS Tod an. 1615 wird JOHANN HERMANN SCHEIN Hofkapellmeister Herzog JOHANN ERNSTS des Jüngeren in Weimar, 1616 Thomaskantor in Leipzig (und damit einer der Vorgänger von JOHANN SEBASTIAN BACH). Dieses Schulamt stellt JOHANN HERMANN SCHEIN vor die gleichen personellen und organisatorischen Schwierigkeiten wie ein Jahrhundert später JOHANN SEBASTIAN BACH; sie ergeben sich aus den einander widerstrebenden wissenschaftlichen und musikalischen Forderungen: Als Kantor hat SCHEIN ab 1617 wöchentlich 10 Stunden Latein und vier Stunden Musik zu unterrichten und mit dem zweigeteilten Schulchor in Leipzig die Thomas- und die Nicolaikirche wöchentlich musikalisch zu versorgen, wozu noch die kirchlichen und bürgerlichen Pflichten regelmässigen fristgerechten Komponierens der Ratswahl-, Hochzeits- und Trauermusiken kommen. Anders als BACH trifft SCHEIN jedoch offensichtlich bei seiner vorgesetzten Stadtbehörde menschlich ein gutes, teilweise gar freundschaftliches Klima an, wie die vielen Hochzeits- und Trauerkompositionen SCHEINS für Leipziger Bürger, andererseits aber auch die 24 gehaltenen Trauerreden und -gedichte bei seiner eigenen Beerdigung bezeugen.

512 SCHEIN ist ab 1616 zweimal verheiratet; von seinen zehn Kindern sterben acht noch im Kleinkindesalter, und seine erste Gattin stirbt 1624 nach der Geburt des fünften Kindes. Von labiler Gesundheit, stirbt SCHEIN 1630 nach zwei erfolglosen Kuren in Karlsbad an "Schwindsucht" kurz vor Vollendung seines 45. Altersjahres. HEINRICH SCHÜTZ besucht SCHEIN am Sterbebett und schreibt auf des Todkranken Bitte hin die sechsstimmige Sterbemotette "*Das ist je gewisslich wahr*" (1 Tim 1,15-17) SWV 388, die dann 1648 als Nr. 20 Eingang in die "*Geistliche Chormusik*" op. 11 findet.

52 Zu SCHEINS Kompositionen und speziell zum *Israelsbrunnlein*

SCHEIN muss ein ebenso lebensfreudiger und humorvoller als leidensfähiger Mensch gewesen sein; zweiteres bezeugen seine vielen Trauerkompositionen, darunter solche für seine erste Gattin, deren Verwandtschaft und vor allem für die verstorbenen eigenen Kleinkinder, die später in seinem "*Cantional oder Gesangbuch Augspurgischer Confession*" (Nrn. 245-249 im 1627 veröffentlichten Teil I und Nrn. 302-304 im 1645 posthum publizierten Teil II) zugänglich gemacht werden. Für die Lebensfreude stehen zunächst die vielen Hochzeitsmusiken; sie und verschiedene Sammlungen SCHEIDTS deuten bereits in den öfters anzutreffenden Verkleinerungsformen des Titels neben persönlicher Bescheidenheit auch verschmitzte Selbstironie an, so etwa das "*Venus Krantzlein oder Neue Weltliche Lieder*" (1609), die geistliche Parodie "*Musica boscareccia Sacra*" (= Geistliche Wald-Liederlein, posthum veröffentlicht 1644), aber auch die "*Fontana d'Israel = Israels Brunnlein*" (1623). Aus diesem 26-teiligen Werk wird der Singkreis beim kommenden Konzert zwei geistliche

⁴⁶ Zum Folgenden vgl. ADRIO, MGG XI 1642-1654.

Madrigale (Nr. 3: "*Die mit Tränen säen*" [Ps 126,5-6] und Nr. 18: "*Siehe, nach Trost war mir sehr bange*" [Jes 38,17-19a]) singen. Die beiden letztzitierten Werke zeugen von SCHEINS tiefgründiger Auseinandersetzung mit der "*Italian-Madrigalischen Manier*" (so SCHEINS eigene Widmungsvorrede), die zu dieser Zeit nur HEINRICH SCHÜTZ mit seinen "*Cantiones sacrae*" op. 4 (1625) oder den "*Geistlichen Chormusiken*" op. 11 (1648) erreicht. 23 der 26 "*Krafft-Sprüchlin*" hat SCHEIN dem Alten Testament entnommen, 11 allein sind Psalmen-Texte. Der einzige neutestamentliche Text entstammt der Geheimen Offenbarung des Johannes, und zwei Verstexte sind frei, wahrscheinlich von SCHEIN selbst verfasst worden. SCHEIN verschmilzt das italienische Madrigal mit den Stilmerkmalen der einheimischen deutschen Motettentradition. SCHEIN setzt die musikalischen Stilmittel (vor allem die akkordische Verdichtung zentraler Aussagen und die Durchführung zweier Kontrastthemen) meisterhaft ein, um das Bibelwort in engagierter musikalischer Predigt zu deuten. Gerade in diesem *unbedingten musikalischen Dienst am Wort* sind SCHEIN und SCHÜTZ einander verwandt.

6 Literatur

- ADRIO, ADAM: Artikel *Johann Hermann Schein*. In: FRIEDRICH BLUME (Hg.): *Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*. Kassel/Basel/Paris/London/New York 1949-1986. Bd. XI, Sp. 1642-1654.
- ALBRECHT, DIETER: *Dreissigjähriger Krieg*. In: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Freiburg im Breisgau ²1959, Bd. III Sp. 570-572.
- DURANT, WILL /DURANT, ARIEL: The story of Civilization. VII: The Age of Reason Begins, II chapter 21. Deutsch: *Kulturgeschichte der Menschheit*. Band XI: *Europa im Dreissigjährigen Krieg*. Uebersetzt von Hannelise Hinderberger. (Ullstein, 36111.) Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1982, 347f und 358-372.
- FORD, FRANKLIN L.: *Der politische Mord von der Antike bis zur Gegenwart*. Aus dem Amerikanischen von Ilse Utz. Hamburg 1990, 209-214.
- GREGOR-DELLIN, MARTIN: *Heinrich Schütz. Sein Leben, sein Werk, seine Zeit*. (Serie Piper, 717.) München ³1987.
- GUDEWILL, KURT/BITTINGER, WERNER: *Heinrich Schütz*. In: FRIEDRICH BLUME (Hg.): *Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*. Kassel/Basel/Paris/London/New York 1949-1986. Bd. XII, Sp. 202-226.
- HEINEMANN, MICHAEL: *Heinrich Schütz und seine Zeit*. Laaber 1993.
- MANN, GOLO: *Wallenstein. Sein Leben*. Frankfurt am Main ²1978.
- REPGEN, KONRAD: *Restitutionsedikt*. In: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Freiburg im Breisgau ²1963, Bd. VIII Sp. 1257f.
- SCHILLER, FRIEDRICH: *Wallenstein*. Ein dramatisches Gedicht. I: *Wallensteins Lager* (1797); II: *Die Piccolomini* (1798); III: *Wallensteins Tod* (1798/99). In: FRIEDRICH SCHILLER: *Werke in vier Bänden*. Band III: Dramen. Herrsching 1980, 5-211.
- SCHILLER, FRIEDRICH: *Geschichte des Dreissigjährigen Kriegs* (1792). In: FRIEDRICH SCHILLER: *Werke in vier Bänden*. Band I: Gedichte. Historische Schriften. Herrsching 1980, 255-412.
- SPITTA, FRIEDRICH: *Die Passionen nach den vier Evangelien von Heinrich Schütz*. Ein Beitrag zur Feier des 300jährigen Schütz-Jubiläums. Leipzig 1886.
- STÄBLEIN, BRUNO/VON FISCHER, KURT/BLANKENBURG, WALTER: *Passion*. In: FRIEDRICH BLUME (Hg.): *Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*. Kassel/Basel/Paris/London/New York 1949-1986. Bd. X, Sp. 886-933. (STÄBLEIN: Die einstimmige lateinische Passion, ebd., 886-898; VON FISCHER: Die mehrstimmige und katholische Passion, ebd., 898-911; BLANKENBURG: Die protestantische Passion, ebd., 911-933).
- STEIN, WERNER: *Kulturfahrplan. Die wichtigsten Daten der Kulturgeschichte von Anbeginn bis 1973*. München/Berlin/Wien 1974, 756-805.
- WALLMANN, JOHANNES: *Dreissigjähriger Krieg*. In: *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*. Göttingen ³1985 Bd. I, Sp. 918-923.

Hans-Urs Wili, Aarberg